

Werteerziehung unverzichtbar für die Bildungsarbeit

Vortrag der Pädagogik-Professorin Dr. Matthes an der Rainer Realschule



Der Elternbeirat der Realschule Rain hatte zu einem Vortrag über Werteerziehung in der Schule und im Elternhaus eingeladen, und fast zweihundert Eltern und Lehrer waren in der Mensa der Realschule versammelt. Nach der Begrüßung durch Sybilla Winkler-Einberger, der stellvertretenden Elternbeiratsvorsitzenden, stellte Prof. Dr. Eva Matthes vom Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Augsburg in einem fulminanten Vortrag elf Thesen auf, mit denen sie die Thematik von allen

Seiten beleuchtete. Zunächst betonte sie, dass auch sie keine Patentrezepte geben könne, sondern nur Hilfen und Anregungen. Die erste These besagte, dass den Eltern in allen Erziehungsfragen eine Schlüsselstellung zukomme. Die Eltern haben das Recht und die Pflicht zur Erziehung, das stehe im Grundgesetz im Artikel 6, Absatz 2. Die Schule könne die Erziehungsleistung der Eltern nicht ersetzen. Deshalb gelte es zuallererst, die Erziehungsbereitschaft und -kompetenz der Eltern zu stärken, z.B. durch die Schaffung familienfreundlicher Arbeitsverhältnisse. Den Eltern müsse Mut zur Erziehung gemacht und ihre Verantwortung öffentlich unterstrichen werden. Als zweite These wurde die Behauptung aufgestellt, dass Werteerziehung ein gutes Klima zwischen Eltern und Lehrern voraussetze. Auf beiden Seiten müsse Misstrauen abgebaut werden. Kritik müsse sich auf Handlungen beziehen, nicht auf Personen. Formen des offenen, konstruktiven Austausches zwischen Eltern und Lehrern seien unverzichtbar. Darauf aufbauend besagt die dritte These, dass Einigkeit im Lehrerkollegium über Wertfragen eine Voraussetzung für solch einen offenen Austausch sei. Die Schulleitung habe für ein entsprechendes Schulklima zu sorgen, z.B. in Form von pädagogischen Tagen. Diese vier besagt, die Entwicklung von Urteilsfähigkeit und moralischer Mündigkeit müsse in der Schule denselben Stellenwert haben wie die Vermittlung von Wissen, sie solle Bestandteil jeden Unterrichts sein. Die Schüler müssen begründen und argumentieren lernen und so eigene Stärken entwickeln. Die fünfte These besagt, dass die ethischen Gehalte des Fachwissens zu wenig thematisiert würden, vor allem in den Naturwissenschaften. Die Schüler sollen sich immer die Frage stellen: „Was geht uns das (später) an?“ Die Auseinandersetzung mit einem Wertedilemma, so These sechs, soll die Urteilsfähigkeit der Schüler stärken. Sie sollen die Bereitschaft und Fähigkeit entwickeln, sich mit Wertkonflikten auseinander zu setzen und dann Entscheidungen zu treffen. Die siebte These besagt, dass sich die Werteorientierung auch in alltäglichen pädagogischen Interaktionen im Unterricht zeigen sollte. Hierfür können Rituale hilfreich sein wie Grüßen, Höflichkeit, Einhalten von Gesprächsregeln usw. Werteorientiertes Handeln lernt man daran, wie man selbst behandelt wird. Das gesamte Schulklima, so These acht, müsse geprägt sein von Fairness, Respekt,

Hilfsbereitschaft, aber auch Disziplin, Pünktlichkeit, Anstrengungsbereitschaft. Die Lehrer haben hierbei eine Vorbildfunktion. Jugendliche brauchen - laut These neun - Möglichkeiten sich zu bewähren. Sie möchten etwas Sinnvolles tun, sich engagieren. Projekte und Tutorendienste sind gute Beispiele für die Übernahme von Verantwortung. Dabei ist die Schule nicht nur Lernort, sondern auch sozialer Lebensraum. Auch Aktivitäten außerhalb der Schule gehören zu diesem Bereich. Leider, so These zehn, seien die Lehrer, besonders an den weiterführenden Schulen, schlecht auf Aufgaben in der Werteerziehung vorbereitet. Während die Schule mit immer höheren Erwartungen konfrontiert wird, würden die Lehrer bei diesem Thema in ihrer Aus- und Weiterbildung allein gelassen. An den Hochschulen sei dieses Thema noch nicht ausreichend angekommen. Dennoch werde in allen Lehrplänen Werteerziehung gefordert. Wer solche Ziele vorgebe, müsse auch die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen. These elf befasst sich damit, dass Werteerziehung nicht im luftleeren Raum stattfinde. Es sei für Eltern und Lehrer schwierig, bestimmte Werte und Tugenden zu vermitteln, wenn viele Mitglieder der Gesellschaft, gerade diejenigen, die sich zur Elite zählen, dagegen in eklatanter Weise verstoßen. Werteerziehung sei demnach auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Orientierung am Gemeinwohl müsse eine Schlüsselstellung haben in Gesellschaft und Politik, in den Medien und in der Wirtschaft. Damit sei schon angedeutet, welchen Problemen sich die Erziehenden zu stellen haben.

Nach einer langen, lebhaften Diskussion beendete Prof. Matthes den Abend unter großem Applaus mit einem Zitat aus dem Buch „Die Tyrannei der Liebe“ von Caroline Thompson: „Die Grenzen, die wir unseren Kindern nicht setzen können, spiegeln wider, wie unsicher die Grenzen zwischen ihnen und uns sind. [...] Wir betrachten sie als Gleichrangige, hindern sie dadurch daran, ihr eigenes Leben als Kinder zu leben, und füllen damit unsere Rolle als Eltern nicht aus.“